

Alte und neue Herausforderungen

50 Jahre SAKK – ein Rückblick und Ausblick



PD Dr. med.
R. von Moos

Im Jahre 1962 wurde die Zentralstelle für klinisch experimentelle Tumorforschung am Tiefenauspital in Bern gegründet. Drei Jahre später gründeten dann junge Onkologen die Schweizerische Chemotherapie Gruppe, die heutige SAKK. Die Gründer, Dr.med. Kurt Brunner, Prof. Dr.med. Pierre Maurice, PD Dr. med. Georg Martz und Dr. med. Hans Jörg Senn, hatten bereits zu diesem Zeitpunkt erkannt, dass nur multizentrische Studien Fortschritte in der Onkologie zulassen. Sie formulierten dies wie folgt:

«Die Mitarbeit erfordert aber eine Einschränkung der individuellen Entscheidungsfreiheit zu Gunsten des gemeinsamen Ziels und im Interesse der Auswertbarkeit einer Studie. Diese Forderung steht mit unserer ausgesprochenen Individualmedizin oft in einem gewissen Widerspruch, der nur überwunden werden kann durch den festen Willen, gemeinsam neue Wege zu beschreiten.»

Im Jahre 1971 erhielt die Chemotherapie Gruppe ihren heutigen Namen, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Klinische Krebsforschung (SAKK). Seit 1974 wird die SAKK durch den schweizerischen Staat unterstützt und als dezentrales nationales Krebsinstitut geführt. Dem Föderalismus vertrauend, wurde auf ein zentrales nationales Krebsinstitut, wie es dies in vielen Ländern gibt, verzichtet. Im Jahre 1990 hatte die SAKK Kerngruppe sieben Mitglieder (Basel, Bern, Genf, Lausanne/Neuenburg, St. Gallen, Tessin und Zürich), im Jahre 2016 sind es nun 20 Mitglieder. Sämtliche Gegenden der Schweiz sind nunmehr abgedeckt.

Die ersten Studien wurden im Bereich Bronchialkarzinome durchgeführt (SAKK 13/68 und 15/68), weitere folgten im Bereich Mammakarzinom. Bereits sehr früh erkannten die Lenker der SAKK, dass Forschung nicht nur national sondern auch international

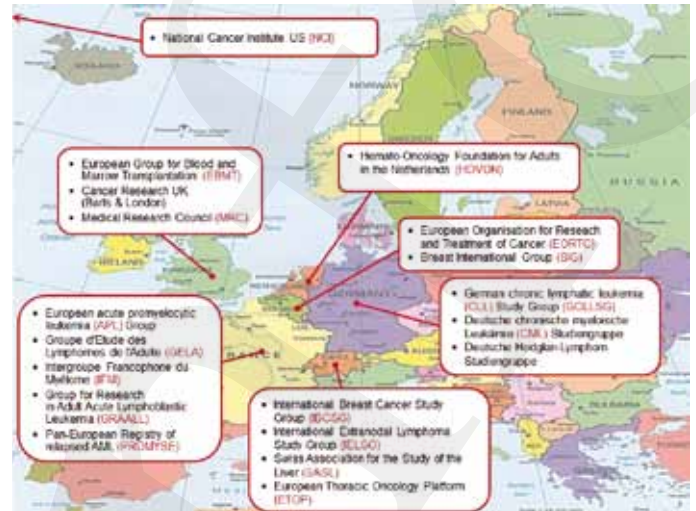


Abb. 2: Studien anderer Gruppen – in der Schweiz koordiniert von der SAKK

koordiniert werden muss. Dies führte bis heute zu einem extensiven Netz mit anderen akademischen Gruppen (Abb. 1 und Abb. 2). Obwohl die Form und das Logo der SAKK über die Jahre mehrfach änderten, blieb der Grundgedanke immer der gleiche: gemeinsam die Krebstherapie durch Forschung zu verbessern (Abb. 2).

Blick in die Zukunft

Die SAKK ist das einzige nationale Netzwerk für Krebsforschung in der Schweiz. Der Wettbewerb findet vor allem im internationalen Bereich statt. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass es die Schweiz im internationalen Umfeld schwer hat. Durch die relativ kleine Population und die dezentrale Organisation entstehen relative Nachteile. Diese können durch die hohe Expertise und die gute Infrastruktur teils kompensiert werden. Auf der anderen Seite nimmt



Abb. 1: Zusammenarbeit mit anderen Gruppen für Studien der SAKK



Abb. 3: Logo und Name änderten über die Zeit, die SAKK blieb

die Regulationsdichte und Bürokratie ein Ausmass an, das kaum mehr verdaubar ist. Diese Probleme müssen in den kommenden Jahren mit allen Stakeholdern angegangen und tragfähige Lösungen gefunden werden.

Ein weiteres Stichwort ist sicher die **Fragmentierung von Krankheiten**. So unterteilen sich häufige Erkrankungen wie Lungenkrebs zunehmend in molekulare Kleinstgruppen, was die Rekrutierung von Studienpatienten äusserst schwierig macht. Durch ein neues Überweisungsmodell, welches Teile der Studientherapie auch wohnortnah zulässt, kann dieses Problem möglicherweise partiell gelöst werden. Dazu müssen allerdings die Ethikkommissionen und die Swissmedic Hand bieten.

Des Weiteren muss in Zukunft vermehrt auf **Biobanking** gesetzt werden. Durch vollständige Analysen der Tumoren und Zusammenbringen dieser Daten mit klinischem Outcome wird in Zukunft vieles lösbar sein, was heute als unmöglich erscheint. Hier gilt es zwischen Datenschutz und dem Recht des Einzelnen und dem Recht der Gesellschaft auf Fortschritt zu entscheiden. Durch diese BIG DATA-Initiative kann die Forschung entscheidend weitergebracht werden. Die SAKK bleibt hier sicher am Ball.

Gerade in den Bereichen **molekulare Onkologie und Immunonkologie** wurden in den letzten Jahren entscheidende Fortschritte gemacht. Dabei handelt es sich um Querschnittsgruppen, die viele Tumorentitäten umfassen. In diesen wichtigen Gebieten wurden im Rahmen der aktuellen Halbjahresversammlung der SAKK in Zürich neue Gruppen gegründet. PD Dr. med. Sascha Rothschild und ich haben diese Gruppen ins Leben gerufen, die in Zukunft eine wichtige Rolle in der SAKK spielen und sich nahtlos in die anderen Gruppen einfügen werden.

Schlusswort

Ich erwarte, dass die Regulierungsdichte in der Forschung weiter zunehmen wird, was die Geschwindigkeit des Fortschritts hindert, ohne den Studienteilnehmern einen Vorteil zu bringen. Dies

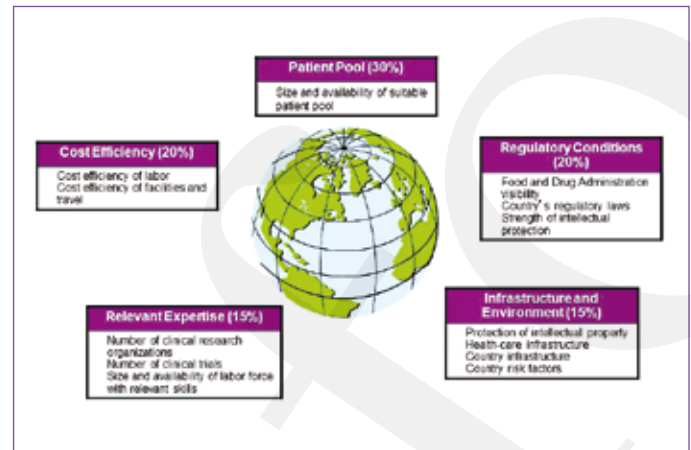


Abb. 4: Index und Kriterien für die Attraktivität von Ländern für die Durchführung klinischer Studien

bedeutet höhere Kosten bei gleichzeitig abnehmenden öffentlichen Geldern. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass immer mehr Krankenkassen nicht mehr bereit sind, auch Grundleistungen zu zahlen, welche im Rahmen von Studien erbracht werden. Gerade aber Patienten, die sich für eine Studie zur Verfügung stellen und damit auch der Gesellschaft etwas geben, dürfen nicht auch noch schlechter gestellt werden. Diese Probleme zu lösen, stellt eine echte Herausforderung dar. Immer weniger junge Akademiker sind bereit, klinische Forschung zu betreiben, der Kampf um Talente betrifft auch uns.

Nur durch das Zusammenstehen aller klinisch Forschenden in der SAKK in enger Zusammenarbeit mit allen Stakeholdern können wir auch während den nächsten 50 Jahre weitere Fortschritte zum Wohle unserer Krebspatienten erbringen.

▼ PD Dr. med. Roger von Moos, Präsident SAKK

Die SAKK präsentiert ihre Forschungsstrategie

An der Generalversammlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für klinische Krebsforschung (SAKK) am 29. Juni 2016 wurde die vom Vorstand ausgearbeitete Forschungsstrategie den anwesenden Mitgliedern präsentiert. Darin definiert die SAKK die Rahmenbedingungen und Schwerpunkte ihrer Forschung und sichert damit den hohen Qualitätsstandard ihrer Arbeit.

Das Hauptziel, das die SAKK mit Ihrer Forschung verfolgt, ist und bleibt die Verbesserung der Heilungsrate, Lebensdauer und Lebensqualität von Patientinnen und Patienten, die an einer malignen Neoplasie erkrankt sind.

Um Patientinnen und Patienten die beste Krebstherapie zu ermöglichen, will die SAKK weiterhin multidisziplinäre Studien fördern, um so das gesamte Wissen der Spezialistinnen und Spezialisten aller Fachbereiche zielorientiert und effizient zu nutzen. Zudem

strebt die SAKK eine noch engere und aktivere Kooperation mit internationalen akademischen Forschungsgruppen an, um auch weiterhin wichtige Studien in seltenen Indikationen durchzuführen. Auch die Zusammenarbeit mit Universitäten, Startups und der Industrie soll weiter ausgebaut werden. Sie ermöglicht der SAKK die Entwicklung und den Zugang zu neuen Pharmaka, Immuntherapien, genmodifizierten Organismen, Medizinalprodukten und Methoden und stärkt damit ihre Innovationskraft.

Mit dieser Positionierung wird es der SAKK gelingen, auch in Zukunft die führende Organisation für akademische, klinische patientenbezogene Krebsforschung in der Schweiz zu bleiben und ihre Stellung als wichtigster Sponsor derartiger Studien zu behaupten.

▼ Thomas Mühlebach, Kommunikationsmanager SAKK

Mehr Informationen zur SAKK und ihrer Forschungsstrategie sind auf www.sakk.ch zu finden.